

mente aus den italienischen Archiven in italienischer und französischer Sprache, denen jeweils ein ausführliches Regest in Deutsch vorangestellt wird. Die Dokumente sind nach Jahren geordnet und innerhalb der Jahre chronologisch. Das Hauptgewicht (334 Dokumente) liegt auf dem Jahr 1921, und darin ist der Monat Mai (dritter Aufstand in Oberschlesien) mit 149 Dokumenten am stärksten vertreten. Diese dürren Hinweise sagen nichts über den Wert des Bandes: Der Leser findet Angaben über die Hintergründe für die Einberufung und Zusammensetzung der Interalliierten Kommission, der Spannungen zwischen den Alliierten auf der Ebene der Regierungen wie der Offiziere „vor Ort“, der „Selbstherrlichkeit“ des französischen Kommissars LeRond, dem wegen des mißverständlichen „Haute-Silésie“ französische Gebirgsjäger zugewiesen worden waren (S. 14, Anm. 1); ausführlich werden die Vorüberlegungen über den Abstimmungsmodus dokumentiert, die Ergebnisse der Abstimmung vom 20. März 1921 aufgeschlüsselt, der dritte Aufstand eingehend behandelt, dann die Einzelschritte zur Entscheidung über die Teilung und zur Festlegung der Grenze erfaßt. Über die regionalen Probleme hinaus werden die Regierungspolitik Italiens und deren widersprüchliche Anweisungen beleuchtet, wenn etwa wirtschaftliche Erwägungen das Verhalten der Offiziere beeinflussen sollten; mit der Entscheidung über den Grenzverlauf reicht die Dokumentation bis auf die Ebene des Völkerbundes.

Die italienischen Truppen erwarben sich bei der Bevölkerung Oberschlesiens einen guten Ruf wegen ihrer unparteiischen Haltung, die positiv von der französischen abstach; dafür bezahlten sie mit 24 Toten beim dritten Aufstand und 48 Toten insgesamt (S. 535) einen hohen Preis und wurden von polnischen Zeitungen deswegen auch noch verhöhnt (Dok. III 151). Der italienische Kommissar Alberto De Marinis hatte sich eine profunde Kenntnis der Verhältnisse Oberschlesiens erworben und das Spannungsfeld konkurrierender Interessen verstanden, aber den Unterschied zwischen der lokalen slawischen Bevölkerung und den „Polen“ nicht gesehen.

Bemerkenswert ist auch die ausführliche Bibliographie, die unter der ungewöhnlichen Bezeichnung „ostsprachliche Literatur“ auch die wichtigsten polnischen Titel unter sorgfältiger Beachtung der Orthographie erfaßt. Unerklärlich bleibt nur, warum die Abkürzung P.O.V. nicht als POW (Polska Organizacja Wojskowa) erkannt (Dok. I 9 und 10) und der „principe Czartoriwski“ (S. 189) als „Angestellter am polnischen Konsulat in Oppeln“ (S. 577) und nicht als Fürst Czartoryski identifiziert wurde. Auch wenn „die Kenntnis der Sprache Dantes und Boccaccios nördlich der Alpen leider nicht sehr verbreitet ist“, wie der Hrsg. zu Recht feststellt (S. 91), so darf dieser Band dennoch in keiner Bibliothek über Oberschlesien fehlen.

Köln

Manfred Alexander

\* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

**Bernard Linek: Polityka antyniemiecka na Górnym Śląsku w latach 1945-1950.** [Die antideutsche Politik in Oberschlesien in den Jahren 1945-1950.] Wydawnictwo Instytut Śląski. Opole 2000. 409 S., Tab., dt. u. engl. Zufass.

Bernard Linek greift in seiner Monographie das von ihm bereits in zahlreichen Publikationen behandelte Thema der polnischen Nationalitätenpolitik im Oberschlesien der Nachkriegszeit auf. Sein Betrachtungsgebiet ist der gesamte schlesische Teil der Wojewodschaft Schlesien-Dąbrowa in den bis 1950 bestehenden Verwaltungsgrenzen, d.h. das Gebiet der Wojewodschaft Schlesien der Zwischenkriegszeit und der gerade an Polen gefallene vormalige Regierungsbezirk Oppeln. Die von L. untersuchte „antideutsche Politik“ richtete sich ebenso gegen deutsche Staatsangehörige aus dem Oppelner Gebiet wie gegen polnische Staatsangehörige, die während des Kriegs in die Deutsche Volksliste aufgenommen worden waren.

Überraschenderweise tritt die differenzierte Behandlung, der diese beiden Bevölkerungsgruppen ausgesetzt waren, nämlich das Rehabilitierungsverfahren und die „nationale

Verifizierung“, in L.s Arbeit praktisch nicht in Erscheinung. Das erklärt sich aus einem definitorischen Trick des Vf.s.: Er unterscheidet zwischen der „antideutschen Politik“, zeitgenössisch auch „Entdeutschung (*odniemczanie*)“ genannt, und der „Repolonisierung“, unter der er eben Verifizierung und Rehabilitation, aber auch die Ansiedlung von Neusiedlern aus anderen Teilen Polens und alle Maßnahmen zur Beeinflussung der oberschlesischen Bevölkerung mit dem Ziel ihrer Assimilation an die polnische Nation versteht (S. 36 f.). Unter „antideutsche Politik“ subsumiert L. die Vertreibung und Aussiedlung der deutschen Bevölkerung, die Beseitigung von Anzeichen der deutschen Kultur wie Orts- und Straßennamen, von Aufschriften, aber auch Personennamen und Buchbeständen in dem Gebiet, schließlich die aggressive Bekämpfung aller Äußerungen einer (vermeintlich) prodeutschen Einstellung und des öffentlichen wie privaten Gebrauchs der deutschen Sprache.

Diese Differenzierung führt zu einem prinzipiellen Konstruktionsfehler des Buches, denn es ist offenkundig, daß nicht nur die zeitgenössischen Quellen keine klare Unterscheidung zwischen „destruktiver“ Entdeutschung und „konstruktiver“ Repolonisierung treffen, wie L. meint (S. 46), sondern daß beides tatsächlich zwei Seiten einer Medaille darstellte. So wäre es beispielsweise abwegig, die Änderung der Personennamen als Bestandteil der „Repolonisierung“ aufzufassen, ohne ihren repressiven Charakter aus der Sicht der Betroffenen zu berücksichtigen. Glücklicherweise hält der Vf. seine selbstauferlegte thematische Beschränkung im empirischen Teil des Buches nicht streng durch.

Dennoch bleibt ein grundsätzliches Manko, daß wesentliche Merkmale der polnischen Politik wie überhaupt der damaligen Situation Oberschlesiens außer acht bleiben. Dadurch wird die Argumentation merkwürdig eingleisig. Sicher ist nicht zu widerlegen, daß der durch die gerade überwundene deutsche Gewaltherrschaft nochmals radikalisierte integrale Nationalismus die manchmal paranoide Züge tragenden antideutschen Haltungen der polnischen Gesellschaft und ihrer politischen Führung bestimmte, wie L. unterstreicht. Gleichwohl hatten auch Aspekte wie die Notwendigkeit, die Vertriebenen aus den Ostgebieten und die Umsiedler aus Zentralpolen unterzubringen, die Wirtschaft wieder in Gang zu setzen, sowie das besonders in den neuen Gebieten herrschende Chaos maßgeblichen Einfluß auf die polnische Nationalitätenpolitik. All dies wird von L. gelegentlich angeschnitten, aber nicht als historischer Kontext rekonstruiert. Der über weite Strecken rein funktionale und improvisatorische Charakter der polnischen Politik wird dadurch nicht deutlich. Ebenso wird die Rolle der sowjetischen Militäradministration explizit ausgeklammert.

Ein noch grundsätzlicheres Problem ist, daß der Vf. nicht thematisiert, wie die Gruppe eigentlich bestimmt wurde, gegen die sich die „antideutsche Politik“ richtete. Dadurch entsteht gelegentlich der irrije Eindruck, als würde L. die zeitgenössische Fiktion der sauberen Segregation von „Deutschen“ und „Polen“ in Oberschlesien als historische Realität akzeptieren. Der Verweis auf die von der Forschung inzwischen überholten Arbeiten von Jan Misztal über die Verifizierung und Zofia Boda-Krężel über die Rehabilitation reicht in diesem Zusammenhang nicht aus.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. JAN MISZTAL: Weryfikacja narodowościowa na Śląsku Opolskim 1945-1950 [Die nationale Verifizierung im Opolner Schlesien], Opole 1984; DERS.: Weryfikacja narodowościowa na Ziemiach Odzyskanych [Die nationale Verifizierung in den Wiedergewonnenen Gebieten], Warszawa 1990; DERS.: Polityka władz polskich wobec stałych mieszkańców Ziemi Odzyskanych w pierwszych latach po zakończeniu drugiej wojny światowej [Die Politik der polnischen Behörden gegenüber den alteingesessenen Einwohnern der Wiedergewonnenen Gebiete in den ersten Jahren nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs], Gliwice 1991; ZOFIA BODA-KRĘŻEL: Sprawa volkslisty na Górnym Śląsku. Koncepcje likwidacji problemu i ich realizacja [Das Problem der Volksliste in Oberschlesien. Konzeptionen zur Bereinigung des Problems und deren Verwirklichung], Opole 1978.

In seiner überaus detailreichen, oft allzu aktenverliebten und mit erheblichen Redundanzen befrachteten Darstellung beweist sich L. gleichwohl als ein sachkundiger Historiker der Nachkriegszeit in Oberschlesien. Unbeschadet der genannten methodischen Vorbehalte erhält der Leser in sehr sachlicher Form zahlreiche neue Informationen etwa über die Internierungs- und Straflager, die Stellung des Apostolischen Administrators und den engeren Zirkel um den Kattowitzer Wojewoden Aleksander Zawadzki, den L. als das eigentliche Entscheidungszentrum der Nationalitätenpolitik in der Region ausmacht.

Leipzig

Andreas R. Hofmann

**Szczepan Rudka: Poza cenzurą.** Wrocławska prasa bezdebitowa 1973-1989. [Jenseits der Zensur. Die unzensurierte Presse in Breslau von 1973 bis 1989.] (Wrocławska Biblioteka PWN.) Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa, Wrocław 2001. 464 S., 67 Abb. i. Anh.

Bibuła, nichtzensierte Presse (prasa bezdebitowa), Untergrund-Bücher (podziemne książki), zweiter Umlauf (drugi obieg), geheime Druckmaterialien – unter diesen Begriffen bildete das staatlich unabhängige Presse- und Verlagswesen in Polen vom 19. Jh. bis zu den 1970er und 1980er Jahren den Nachweis für eine oppositionelle Kultur, die sich weder von ausländischen Besatzungsmächten noch von opportunistischen Funktionären des kommunistischen Staatsapparats lenken lassen wollte. Diesem Ziel diente auch die Entstehung der unabhängigen Presse im niederschlesischen Raum nach 1973. Der Autor der vorliegenden voluminösen Forschungsarbeit, die in Breslau (Wrocław) erschienene, nichtzensierte Periodika erfaßt, hatte 1992 in einer Bibliographie alle bis dahin bekannten Titel aufgelistet. In den folgenden Jahren widmete er sich der inhaltlichen und organisatorisch-strukturellen Beschreibung der Zeitungen und Zeitschriften wie auch den Ereignissen, die zur Entstehung einer weit verzweigten polygraphischen Infrastruktur führten.

Das einleitende Kapitel ist den rechtlichen Bedingungen der Existenz der polnischen Presse von 1944 bis 1989 gewidmet; im 2. Kap. steht die Veröffentlichung und die Verbreitung der nichtzensierten Presse (Redaktionen, Vervielfältigungstechnik, Verbreitung und Finanzierung) im Mittelpunkt der Betrachtung. Das 3. Kap. setzt sich in zwei Zeitphasen (1975 bis 1981 und 1981 bis 1989) mit der Bekämpfung der Untergrund-Presse durch Staatssicherheit und Polizei auseinander. Im umfangreichen 4. Kap. (220 Seiten) stellt Szczepan Rudka die einzelnen Zeitschriften-Gattungen nach Entstehungszeitraum und Zugehörigkeit zu einzelnen sozialen Gruppen (Arbeiter, Bauern, Studenten) wie auch zu professionellen Gruppierungen (Künstler, Literaten, Wissenschaftler) vor. Die Solidarność-Presse spielte in diesem Zeitabschnitt zwischen 1980 und 1989 als Widerspiegelung eines Massenprotest-Phänomens die wichtigste Rolle. Die statistische Aufbereitung aller Pressetitel, die unzensiert in Breslau in den 1970er und 1980er Jahren erschienen, verdeutlicht im Kap. 6 den lawinenartigen Anstieg der Anzahl unabhängiger Zeitungen/Zeitschriften seit 1980 und die überraschende Kontinuität der Pressetitel nach der Einführung des Kriegsrechts in den Jahren 1982 bis 1984 bzw. bis zum Zerfall des kommunistischen Regimes 1989.

Einen bildhaft-plastischen Eindruck von der inneren Struktur des zweiten Umlaufs und dessen Erscheinungsformen vermitteln die 67 Abbildungen, die Akteure, Schlagzeilen einzelner Zeitungen und illegale Druckwerkzeuge zeigen. Eine Bibliographie, die Bestandskataloge und wissenschaftliche Literatur enthält, die Auflistung der von R. benutzten Abkürzungen, der Personen- und Pseudonyma-Index wie auch der Index aller nichtzensierten Ausgaben komplettieren die Publikation, die eine wertvolle Dokumentation zur Geschichte des polnischen Pressewesens darstellt.

Bremen

Wolfgang Schlott

**Danuta Molenda: Polski ołów na rynkach Europy Środkowej w XIII-XVII wieku.** [Polish lead on the markets of East Central Europe, 13<sup>th</sup>-17<sup>th</sup> century.] (Studia i Materiały z